

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 Jahrl. 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
 Für Anzeigen mit Postversendung:
 Jahrl. 2 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge:
 Haasenateln & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 11, oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Freundler, Senatorska 18.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Sonnabend.

Отъ Президента г. Лодзи.

Петроковское Губернское Правление предписаниєм отъ 7 июля сего года за № 8108 уведомило меня, что Господиь Министръ Финансовъ утвердилъ слѣдующія нормы квартирнаго сбора въ губерніяхъ здѣшняго края на текуцій 1889 годъ, а именно:

- 1) Съ домоладальцевъ въ городахъ причисленныхъ въ отношеніи подымной подати къ II и III разрядамъ въ размѣрѣ 100% уплативаемой ими подной подымной подати.
- 2) Съ городскихъ промышленниковъ и торговцевъ по 30% съ чистаго дохода отъ ихъ промысловъ, о чемъ имѣю честь довести до всеобщаго свѣдѣнія жителей гор. Лодзи.

Гор. Лодзь, июля 14 дня 1889 г.
 Президентъ гор. Лодзи,
 Коллежскій Ассесоръ Пенъковский.

zur Station Schabinka der Moskau-Prester Bahn, 4) von dem Flecken Kamenez Litowsk bis zur Ansiedelung Jedowitschi, 5) von dem Flecken Wiszolo-Litowsk, durch die Stadt Preshana bis zum Flecken Ruschana mit zwei Kaschinen-Dämmen über den Fluß Jasselba, 6) von der Station Sotolow der Sedlez-Malkinischen Bahn bis zum Dorfe Drogotschin, 7) von der Herberge Wygoba bis zur Vereinigung mit der Chaussee Sambow-Menschenin, in der Nähe des Dorfes Lesniza, 8) von der Chaussee Lomisch-Sambrow bis zur Vereinigung mit der Chaussee Sambow-Menschenin bei dem Dorfe Mianawa, 9) von der Ansiedelung Wyschowa bis zur Station Lochow der St. Petersburg-Warschauer Bahn und 10) von der Stadt Dubno bis zur Stadt Lutzko, mit zwei Zweig-Straßen um die Stadt Dubno.

Herr Ossipow, ein vom Ministerium der Reichsbahnlinien zur Sammlung von Daten über den Handel mit russischen Waaren und Produkten nach Hamburg gesandter Beamter, hat, der „Kurl. Souv. Ztg.“ zufolge, dem Ministerium berichtet, daß auf dem Hamburger Markte finnländische, estländische, litländische und eigentlich russische Butter gehandelt wird; in großen Quantitäten werde nur finnländische Butter eingeführt, die um ihrer Billigkeit willen eher die Steuer zu tragen vermöge. Sie finde beständigen Absatz. Auch die ostsee-provinziellen Butterproduzenten bemühten sich, den Absatz ihres Produktes auf dem Hamburger Markte zu festigen. Es hätten sich zu solchen Zwecken unlängst nach deutschen Muster ein estländischer und litländischer Verein gebildet, welche gemeinsam einen Instruktor aus Deutschland verschrieben. Sie beständen einen Kommissionär in Lübeck. Bei Beginn der Navigation werde aus Est- und Litland allwöchentlich Butter ausge-

führt. Was die aus den inneren und anderen Gouvernements Rußlands stammende russische Butter betrifft, so erscheine dieselbe auf dem Hamburger Markt nur gelegentlich ohne feste Ordnung und zeichne sich durch Buntsfarbigkeit aus, welche durch die Verschiedenheit ihrer Zusammensetzung verursacht sei; außerdem lasse sie sich in Folge ihrer nicht genügend reifen Zubereitung schlecht schmecken. Würden diese Mängel beseitigt, so könnte die russische Butter auf dem Hamburger Markte guten Absatz finden, dank ihrer Dauerhaftigkeit und Dichtigkeit, Eigenschaften, welche für Schiffsprovisionierung und Vädereizwecke von großer Bedeutung sind. Was die Preise anbelangt, so wurden auf dem Hamburger Markte im Jahre 1888 kleine Partien russischer Butter zu 65—80 Mark pro 50 Kilo (9 Rbl. 65 Kop. bis 12 Rbl. 26 Kop. pro Pud) gehandelt; finnländische erzielte 65—70 Mark, ostsee-provinzielle Butter jedoch 90—100 Mark pro 50 Kilo.

Gleichzeitig mit dem neuen Handelsstatut ist, wie wir der „Rev. Ztg.“ entnehmen, in den bezüglichen Ressorts auch eine neue Verordnung bezüglich der Börsen- und Schiffsmakler ausgefertigt worden. Den neuen Regeln zufolge werden die Börsen- und Schiffsmakler in St. Petersburg, Moskau, Odessa, Riga, Warschau u. a. Hafenstädten von der örtlichen Börsenkaufmannschaft in der vom Finanzministerium bestimmten Zahl gewählt werden. An der Wahl der Makler werden sich Kaufleute 1. und 2. Gilde beteiligen. Ferner soll, zur Bequemlichkeit des Handelsstandes, festgesetzt werden, daß die Börsenmakler das Recht erhalten, Maklerbescheinigungen über den Erhalt und die Befrachtung von Schiffen auszustellen. Der Mangel an Hinweisen über diesen Punkt in den zu Kraft bestehenden Verordnungen über die Makler hat bekanntlich oft genug zu

Streitigkeiten zwischen den Gerichtsstellen geführt, da die jüngeren Notare, sich auf den Art. 29 des Handelsstatuts stützend, den Maklern das Recht absprachen, solche Papiere auszustellen und dasselbe für sich beanspruchten. In der neuen Verordnung für die Makler wird auch ein besonderer Theil die Rechte und Pflichten der Dispatheure oder der Taxatoren des bei Unglücksfällen von Handelsschiffen erlittenen Schadens und Verlustes bestimmen. Als notwendige Bedingung zur Erlangung der Stellung eines Börsenmaklers ist die Zugehörigkeit zum russischen Untertanenverbande und zur Kaufmannschaft anzusehen, während es andererseits jedem Makler unbedingt verboten ist, für eigene Rechnung, als auch in Kommission, sowohl für einzelne Personen, wie für Handels-Gesellschaften Handel zu treiben. Die Börsenmakler sind verpflichtet, alljährlich ihre sämtlichen Bücher dem Departement des Handels und der Manufakturen vorzustellen. Gleichzeitig mit der Einführung der neuen Verordnung für die Börsenmakler wird auch die Frage hinsichtlich der Privat-, nicht gesetzlich bestellten, Schiffsmakler, welche dem legalen Maklergeschäfte bedeutenden Abbruch thun, entschieden werden. Dank den Privatmaklern kommen gegenwärtig im Handel in den Häfen alle möglichen Betrügereien vor, durch welche häufig die Interessen des Staates und der Gesellschaft leiden, da die von den Privatmaklern vermittelten Abschlüsse bezüglich der Befrachtung der Schiffe auf ordinärem Papier geschrieben und in demselben widrige Bedingungen stipuliert werden, sowie Kaufleute und Schiffer oftmals Ueberzahlungen, in Folge ihrer Unkenntnisse von dem am Tage des Abschlusses bestehenden Frachtpreise und des gewissenlosen Verhaltens der Makler zur Sache leisten müssen. In Folge dessen ist es für nöthig erachtet worden, die emer-

Juland.

St. Petersburg.

Der „Reg. Anz.“ veröffentlicht einen Allerhöchsten amtlichen Ukas an das Kriegsministerium, welcher den Bau von Chausseen verfügt 1) von dem Flecken Olity bis zur Station Oleniki der St. Petersburg-Warschauer Bahn 2) von der Stadt Grodno bis zum Dorfe Rossafiny, 3) von der Stadt Janowa im Sedlezischen Gouvernement bis

Drei Küsse.

Humoristische Erzählung

von E. v. Wald-Sedwitz.

(Schluß.)

Einfach und bieder wie er selbst, schmucklos und ohne falschen Fittertand, so war das Heim des guten Obersten.

Er naht; die neusilbernen Sporen klirren mit nur zu bekannt. Ich sehe stramm, keine Wimper zuckt. Sein graues Auge ruht auf mir, vom Schreibstisch nimmt er ein kaltterndes, blaues Papier — jetzt weiß ich's schon. Fluch Dir, habgieriger Mantelher! Ich bin verflucht! Mit einem Ruck setzt er den Klemmer auf die Nase und das Verhör beginnt:

„Nun sagen Sie mal, Otten, wollen Sie denn nie vernünftig werden? Vor sechs Wochen erst haben Sie mir auf dieser Stelle heilig und theuer versprochen, keinen Pfennig mehr zu borgen; hier wieder so ein Wisch über 18 Thaler!“ — „Ach der!“ durchzuckt's mich. — „Saldo 2 Wagen à 4 macht 8 Thaler, einen Wagen nach C. à 4 macht 12 — Was haben Sie denn in C. zu suchen? Habe ich Ihnen Urlaub gegeben?“

Herr Oberst, eine Verwandte von mir kam durch C. — Sie sind doch ein ganz verfluchter Kerl! Na, gehen Sie nur, ich will's schon machen.“ D goldene, goldene

aber sagen Sie mir, wie ist es möglich eine Fuhrre à 6 Thaler?“

„Ich wurde dunkelroth. „Nun?“

„Herr Oberst — ich flocht, ein Engel slog durchs Zimmer. „Na, heraus damit!“

„Herr Oberst, die Schlittenfahrt!“ — Lange Pause, zwei Schritte tritt er starr zurück, setzt den Klemmer fester auf, furchbar schweigend geht er an seinen Schreibtisch und schließt ihn auf. — Ein langer, grauer Sack von Zwillich, noch aus seiner Hauptmannszeit stammend, woraus der Feldwebel die Kompagnie gelohnt, erscheint — mit einem Griff faßt er hinein, schir bis zum Ellenbogen verfinstert er drin und — 18 Thaler, rund und hart, liegen in meiner Hand.

„Verdammt, Schlittenfahrt!“ — Den Schnupfen holte man sich und dem Kaufwinde, der sich erlaubte, meine leidliche Tochter auf Pimp zu fahren, muß ich den Schlitten und drei andere Fuhrren noch dazu bezahlen!“

Ich stand verblüfft, kaum eines Wortes mächtig, vor dem lieben, alten Herrn, wollte danken, doch er winkte nur mit der Hand und — ich war entlassen.

„Herr Oberst“, wagte ich schließlich an der Thür noch zu sagen. „Nun, was noch?“ — „Darf ich gehorsamst bitten“, — die Zunge war mir schwer und trocken, — daß der Herr Oberst die große Gnade hätten, am „Sonnabend“ — ich zauderte — bei der Offizier-Versammlung das Vorgesallene gütigst zu verschweigen, die Blamage würde doch zu groß für mich sein!“

Jetzt hielt der Alte sich den Bauch vor Lachen. „Otten, Sie sind doch ein ganz verfluchter Kerl! Na, gehen Sie nur, ich will's schon machen.“ D goldene, goldene

Keutenantszeit! Du lehrst nicht wieder! Kein Mensch bezahlt heute meine Schlitten!

Der Sonnabend kam, das Sündenregister der ganzen Woche wurde in der „Familie“, wie er sich auszudrücken pflegte, besprochen; eine Sekt im Notizbuch war erledigt, ich fühlte mich ganz frei und ohne Sünden, da fährt er fort: „Keutenant von Otten!“ Er sieht sich suchend um — ich zögere vorzutreten — Allmächtiger Gott! Nur ein Blick, so bittend und so flehend steigt von mir zu ihm hinüber. „Ach so“, sagt er, „schon gut, die Herren sind entlassen!“ — Ein Rächeln, nur uns beiden bedeutungsvoll, erhellt sein Gesicht.

Auch uns verband jetzt ein gar tragikomisches Geheimniß, froh und munter sprang ich die Treppe in die Höhe, und ging in meine Stube. Die Hunde krochen mir weidend entgegen, die Vögel flogen zwitschernd auf und wieder tönte mir das „Gurr gurr, hhi“ der grauen Täubchen ins Ohr!

Der Winter ging zu Ende, eine theatrale Vorstellung sollte ihn würdig beschließen.

Die Frau Kommandeuse nahm die Arrangements in die Hand und ich stand ihr dabei getreulich zur Seite. Die Vorstellung war eine glänzende. Im Stadttheater wurde zum Besten der Armen ein kleines Stüchspiel „Fröhlich“ von Schneider aufgeführt. Ich erhielt die Titelrolle. Unermüdlich waren wir Beide thätig, die anderen Rollen zu besetzen, die Akteure und Aktrizen einzuladen und die übrigen Vorbereitungen zu besorgen. Wir sahen uns täglich, auch Besuchen fehlte selten und dem Mutterauge entging nicht, was sich in unseren Herzen regte.

Der Festabend rückte heran, die Auf- führung verlief glänzend, rauschender Beifall begleitete Scene auf Scene und ganz besonders — ich kann's jetzt wohl sagen — riß ich das Publikum durch meinen „Fröhlich“ und dieses wieder mich durch seinen Beifall fort.

Berauscht vom Wehrauchdunst erschien ich beim Souper, welches die Gesellschaft im Casino nach der Vorstellung vereinte. Herr rabs begrüßten mich, man brachte Toast auf Toast, Champagnerprospen, Laalten und nach dem Essen begann der Tanz. Wie rasend, stürzte ich Jüng und Alt in das Getümmel des Galopps. Ich tanzte mit der Arrangeuse, der Frau des Kommandeurs.

Alles jubelt, Alles bringt uns Hochs, man geht uns Weiden den ganzen Saal frei, tritt zurück und nur wir tanzen lustig dahin.

Da steigt mir der Künstlerstolz, die volle Laune, die Aufregung des Abends, die Klänge der Musik und ganz bestimmt auch der Champagner glühend heiß zum Kopf; mich erfasst ein eigenthümliches Gefühl der Zusammengehörigkeit mit meiner Tänzerin und — schallend macht ein „Ruf“, den ich ihr gebe, die übrige Gesellschaft stumm und pass. — Dann löst sich plötzlich das Staunen, die ganze Herrewelt, der Oberst mit jornerglütem, rothem Kopfe voran, stürzt sich auf mich zu, um mich im nächsten Augenblicke unbarmherzig an die Lust zu setzen.

Da — o Geistesgegenwart, gefandt von höheren Mächten — da nimmt die Kommandeuse meine Hand und sagt mit fester, klarer Stimme: „Lieber Mann, Herr von Otten hielt eben um unsere Tochter an, ich

gstehten Maßnahmen zu ergreifen, um die Privatmänner aus denjenigen Orten zu verdrängen, wo sie gewöhnlich ihre Thätigkeit ausüben, d. h. den Häfen, und auf diese Weise das Uebel mit der Wurzel auszurotten. Da die Schiffer und Kaufleute gewohnt sind, alle Frachtbeschlüsse auf den Schiffen und am Hafen zu machen, d. h. in einem unter Aufsicht stehenden Rayon, werden sie wohl genötigt sein, sich fernerhin nur an vereidigte Makler zu wenden.

Ausländische Nachrichten.

— Ueber die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers Franz Josef in Berlin berichten die dortigen Blätter wie folgt:

Die Vorbereitungen zum Empfange des österreichischen Herrschers sind vollendet. Nur der Sonne ist es noch nicht gelungen, die von rauhem Westwinde gesagten grauen Wolken gänzlich zu verschwenken. Allein die Hoffnung der Berliner steht fest, daß noch rechtzeitig Kaiserwetter sich einstellen wird. Bekanntlich unterließ diesmal die Ausschmückung der Straßen zu Ehren des hohen Besuches; umso mehr aber haben sich die Bewohner der Hauptstraßen angestrengt, dem allgemeinen Gefühl der Freude über die Ankunft des erlauchten Bundesgenossen Ausdruck zu geben. Vor Allem sind es die Linden, welche Haus für Haus in reichem Flaggenschmuck, schwarz gelben Behängen und Laubgewinden prangen. Café Bauer, Krantzler, die Zentral-Bodenkreditanstalt, Restaurant Uhl, die Gasthöfe St. Petersburg und Nord, das Geschäftshaus der Gebrüder Friedländer und die Wilhelmshallen zeichnen sich besonders aus. Ueber das Schloß herüber grüßt der Rathhausturm im vollen Schmuck von Fahnen und Fähnchen. Auch die Friedrich-, Wilhelm- und Leipziger-Straße sind sehr reich besetzt. Neben den überall erscheinenden österreichischen Fahnen zeigen sich die ungarischen (roth-weiß-grün) nur ganz vereinzelt. Selbst die deutsche Flagge ist meist mit schwarz-gelben Fahnenbändern geschmückt. Die Ausschmückung des Bahnhofshiergarten macht einen der Bedeutung des hohen Gastes entsprechend würdigen Eindruck. Der Balbachin, welcher die offene, nach der Backstraße führende Treppe überdeckt, ist vier Meter hoch und mit rothen, goldbordierten Stoffen und Sammet reich drapirt. Den Eingang begleiten hohe Masten, von denen die Reichsflagge, die österreichisch-ungarische Fahne herabwehen. Das Innere des Balbachins nach der Treppe zu ist mit weißen Decken behangen und mit deutschen und österreichischen Adlern und Fahnen geziert. Die Treppe selbst, sowie der Eingang zu derselben ist mit kostbaren Blumen besetzt. Die Stadtbahnbogen, durch die die Treppe hinabführt, sind abgeschalt, schwarzgelb behangen und mit Wappen und Kränzen geziert. Auch der Ausgang nach der Straße prangt in herrlichem Schmuck. Hier steht man große Schilde mit Kaiserkronen und Adlern, die durch Gewinde mit einander

verbunden sind. Auch das Schloß hat dem hohen Gaste zu Ehren Schmuck angelegt. Ueber dem Portal zunächst der Schloßapothek wölbt sich ein mächtiges Velarium, von goldenen Masten gehalten. Es zeigt auf goldbrokattem Grunde schwarze Adler. Auf dem innern Behang sieht man in der Mitte die Wappen Oesterreichs und Deutschlands, seitlich eingefast von Vorten mit dem preussischen und österreichischen Adler. Die Seiten sind mit Stoffen in österreichischen und deutschen Fahnen behangen.

Zur Spalierbildung rücken die Kruppen der Garde mit klingendem Spiel und in vollem Paradeanzug an, die Fußtruppen in weißen Hosen mit Gepäc, das 1. Garde-Regiment zu Fuß mit Grenadiermützen, Regiment Gardes du Corps und Garde-Kürassier-Regiment mit Kürass und Lanze. Die vom Generalleutnant Grafen von Alten befehligte Aufstellung ist folgende: Vom Bahnhofshiergarten bis zum Kleinen Stern auf der Nordseite die 2. Garde-Infanterie-Brigade. Vom Kleinen Stern bis zur Königgräberstraße bzw. Brandenburger Thor auf der Nordseite eine zusammengeordnete Brigade, Pioniere, Eisenbahn-Regiment, Train; auf der Südseite die 2. und 3. Garde-Kavallerie-Brigade. Vom Brandenburger Thor bis zur Universitätsstraße steht nördlich die Garde-Feld-Artillerie-Brigade. Auf der Südseite die 3. Garde-Infanterie-Brigade. Von der Universitätsstraße an über die Schloßbrücke und im Lustgarten steht das Regiment der Gardes du Corps und das Garde-Kürassier-Regiment. Frei von der Truppen-Aufstellung bleiben: Großer Stern, Sieges-Allee, Brandenburger Thorplatz, die Kreuzungspunkte der Wilhelm- und Friedrichstraße.

Der Kaiser Franz Josef wohnt den nach dem Lustgarten zu gelegenen Flügel des Schlosses. Man genießt von diesem Theil aus eine prächtige Aussicht auf die Straße Unter den Linden, die Museen und die angrenzenden Stadttheile. Die Kaiserlichen Gemächer befinden sich im ersten Stockwerk; man steigt von der Eintrittshalle aus eine mächtige Diamanttreppe hinan. Zur Bequemlichkeit des Kaisers ist auch ein Fahrstuhl eingerichtet. Ehe man zu den eigentlichen Wohnräumen gelangt, durchschreitet man eine lange Flucht von Prunkgemächern. Im Pfeilerjahl empfängt der Kaiser. Unmittelbar an diesen Raum schließt sich das Arbeitszimmer. Es ist ein hoher und ungewöhnlich tiefer Raum mit zwei Fenstern und breitem Pfeiler zwischen diesen. Die Einrichtung ist vornehm und einfach zugleich, am zweiten Fenster steht ein Schreibtisch aus der Empire-Zeit, der durch seine herrlichen Bronze-Arbeiten auffällt. Ebenso ein im gleichen Stil gehaltenes Schreibzeug aus Bronze. Eine Garnitur, zwei Tische mit seinen eingelegten Arbeiten, vervollständigt die einfache Ausstattung. An dieses Zimmer schließt sich das Schlafgemach; es ist in

ganz strenger Einfachheit gehalten, wie sie Kaiser Franz Josef liebt. Inmitten der Hauptwand steht das Bett mit himmelblauen Seidenvorhängen und ebensolchen Decken. Neben dem Bett befindet sich ein Vespult, mit dunkelrothem Sammet überzogen; eine himmelblaue Garnitur, ein einfacher Waschtisch mit weiß und blau gezeichnetem Porzellan befinden sich noch in diesem Zimmer. An den Wänden hängen vier bekannte Bilder von Kameln, Ansichten aus Gastein darstellend. Kaiser Wilhelm I. hatte an diesen Bildern stets besonderes Gefallen gefunden, und sie wurden darum im Schlafzimmer des Kaisers Franz Josef aufgehängt. Im Nebenraume, dessen Wände mit Bildern aus verschiedenen Herrscherfamilien behängt sind, darunter auch ein schönes Bild Maria Theresiens, wurde für den Kaiser ein Badezimmer eingerichtet. An diese Gemächer schließen sich die für den Generaladjutanten Paar und für den Grafen Kalnoky bestimmten Räume. Erzherzog Franz Ferdinand bewohnt die im zweiten Stockwerk gelegenen Räume des östlichen Flügels, der die Aussicht auf die Spree hat. Dieser Theil des Schlosses ist von ältester Ausstattung. Das Arbeitszimmer ist voll antiker Möbelstücke und hat ein lauschiges Erkerzimmer mit buntpaintigen Fenstern. Die für den Kaiser bestimmten Räume stehen durch einen Gang in Verbindung mit den Gemächern Kaiser Wilhelm's.

In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des obersten Gerichtshofes in Paris legte der Oberstaatsanwalt dar, daß der Untersuchungsausschuß auf schwere Unrechtheiten Boulanger's, dieses geldbedürftigen und verschwenderischen Menschen, geschlossen sei. Es liefen Gerüchte um, daß Boulanger wiederholt Amtsgelder angegriffen habe, und die heute ihm befreundete „Autorität“ brachte hierüber die ersten Enthüllungen. Bei dem Militärrentenbanten Reichert wurden die schlagendsten Beweise aufgefunden. Man fand dort sämtliche Buchhaltungs-Aufzeichnungen des Kriegsministeriums, und an der Hand derselben wurden die Beweise für ein in Frankreich bisher unbekanntes Verbrechen hergestellt. Beweise für die Verwendung von geheimen Mitteln, die für die Nationalverteidigung hinterlegt waren, durch einen Minister. Boulanger sagt zwar, sämtliche Summen, welche in den Kassen enthalten waren, hätten sich nach seinem Rücktritte theils in Geld, theils in Bescheinigungen wiedergefunden. Aber was ist eine Bescheinigung? Ein Lappen Papier, unnlthig am Tage der Kriegserklärung, wo man bares Geld braucht. Boulanger hatte zwei Kassen, die Rücklagekasse und die Beheimatung. Die erstere wies, als er in's Amt trat, 2,200,000 Francs auf. Boulanger entnahm derselben, wie die Buchführung Reichert's beweist, 269,000 Francs. Angeht diese Bergendungen ist eines selbigen: In den sieben Monaten seines Ministeriums verwendete Boulanger 242,000 Francs für persönliche Marktgrüßerei in Blättern, und zwar für Lebensabriffe und Verhimmlungen. Boulanger bildete eine

Pressestelle, und Kapitän Orsani, sein Schwiegerjohn, zahlte die angewiesenen Beträge. Boulanger selbst schöpfte aus dieser Kasse, wie ein einfacher Zeitungsmitarbeiter, und zwar zweimal 10,000 Francs, die unter dem Titel „Presse“ verzeichnet sind; die Aufzeichnungen Reichert's beweisen dies unwiderleglich. Das Blatt „Action“ erhielt 25,000, ein Zeitungsmitarbeiter 10,000 Francs für sieben Monate, ein Anderer 5,000 Francs, und dieser war der Vertreter eines Geschäftsmannes. Nachdem der Oberstaatsanwalt noch eine Reihe ähnlicher Bewegungen der öffentlichen Gelder angeführt hatte, sagte er: Boulanger entnahm aber noch den Kassen mehr als 100,000 Francs, um sie für seinen persönlichen Gebrauch zu verwenden, und dieser Umstand könnte vielleicht dem Kriegsgericht zur Verhandlung unterbreitet werden. Der Oberstaatsanwalt wies nach, daß Boulanger Schulden seines Vaters in der Höhe von 60,000 Francs bezahlte, zwei Wohnungen prächtig einrichtete und noch andere große persönliche Auslagen machte. Er habe erweisenermaßen mindestens 100,000 Francs den Kassen entwendet, denn als er Minister wurde, hatte er keinen Sou Vermögen. Boulanger habe auch anlässlich der Anleihe von 140,000 Francs an den Cercle militaire 30,000 Francs verschwinden lassen und Reichert hat in Bezug hierauf selbst eine falsche Buchung gegeben. Der Oberstaatsanwalt erwähnte dann noch des Schreibens, worin Bergoin Boulanger 80,000 Francs für die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion in Aussicht stellte, und meinte, Boulanger's Unbestechlichkeit sei sehr zu bezweifeln. Der Oberstaatsanwalt beschwor die Vertheilung Boulanger's in allen Punkten. „Sie werden“, schloß er, „hierdurch dem Vaterlande einen wahren Dienst erweisen.“ Nachdem der Oberstaatsanwalt seine Anklage beendet, erhoben sich gleichzeitig unter heftigem Lärmen der Rechten Buffet und Naquet. Präsident Leroyer legte es ab, ihnen das Wort zu ertheilen, und erklärte, der Staatsgerichtshof dürfe nur als geheimes Komitee berathen. Der Staatsgerichtshof trat sodann als geheimes Komitee zusammen und vertagte sich bis Montag.

So glänzen die Flottenschau verlaufen ist, so hält die „Times“ doch eine weitere Verstärkung der britischen Flotte für unumgänglich nöthig. Unglücklicherweise schreibt das Blatt — beseht wenig Aussicht, daß wir die innere Ansicht des deutschen Kaisers über unsere Flotte und Armee zu hören bekommen. Er mag beiden ein ehrliches Lob spenden, wichtige Vorbehalte aber, welche für uns mehr Werth haben, als alles Lob, werden unausgesprochen bleiben. Deshalb liegt uns umso mehr die Pflicht ob, uns selbst streng zu prüfen. Ueber die prächtige Flotte, welche in Spithead versammelt war, ist am Ende so viel Aufhebens gemacht worden, als gut für uns war. Wie sich die deutsche Armee zur deutschen Flotte verhält, so sollte sich die britische Flotte zur britischen Armee verhalten. Unsere Grenzen lassen sich nicht,

gab ihm im Tanze das Jawort und er küßte nur aus Dankbarkeit die Stirn der Schwiegermutter!

Der Oberst stößt sich sprachlos in das Unvermeidliche; mein Väschen ruht in meinem Arm; ein Geheul bricht über mich heute zu hören, die furchtbare Blamage ist glücklich abgewandt. Ein frohes Scheln, Jedem wohl verständlich, umspielte damals meinen Mund — noch heute ruht es darauf!

Wenn sich auch Nichts mit Nichts verband, sich doch das Herz zum Herzen fand. Wie oft denk ich an Dich noch heut! Du goldne, goldne Neuentantent!

Allerlei.

— Ueber eine wunderbare Rettung wird der „Fitz. J.“ aus Madrid geschrieben: Bei Jstán in der Provinz Malaga ist lehr hin von der Guardia Civil, der spanischen Landgenarmarie, ein zwölfjähriger Hirtenknabe, der zehn bis elf Tage lang begraben war, wieder aufgefunden und gerettet worden. Der Junge weidete seine Ziegenherde während der heißen, trockenen Monate in den Hochthälern der Sierra Nevada, wohin ihm und seinem gleichfalls dort weilenden Genossen alle zwei bis drei Tage die nöthigen Lebensmittel gebracht wurden. Als dies vor einigen Wochen auch wieder geschah, fand der Vort die Herde verstreut im Gebirge; der Junge war verschwunden und alles Suchen vergebens. Da benachrichtigten die Eltern des Kleinen in ihrer Noth die Guardia Civil; diese sandte eine Patrouille in die Sierra, welche, von einigen Land-

leuten und den anderen Hirten der Gegend unterstützt, das ganze Thal mit allen seinen Schluchten und Felsen durchforschten, ohne eine Spur von dem Vermissten zu finden. Am siebenten Tage des Suchens endlich, im Begriffe nach Hause zurückzukehren, übernachteten die Gendarmen in einer in der in jenem Theil des Gebirges zahlreich vorhandenen Höhlen, in welcher sich aus alter Zeit her, als hier in Spanien noch eisig Bergbau auf Edelmetalle getrieben wurde, ein verschütteter Minenschacht fand. Einer der Guardias kam zufällig auf der Suche nach Wasser in die Nähe des Schachtes und hörte, als er sich dort zu schaffen machte, leises Wimmern aus demselben heraufdringen. Man holte Stricke und Licht herbei und fand in einer Tiefe von 12 Metern den gesuchten Jungen mit verschiedenen aber nicht gefährlichen Verletzungen neben einem kleinen Wasserbeden liegen. Das Vorhandensein des Wassers hatte den Knaben gerettet, der auf der Suche nach einer seiner Ziegen in die Höhle gelangt und in die Mine hineingefallen war, in welcher er nun zehn oder elf Tage — genau vermochte er die Zeit nicht anzugeben, da in sein Grab weder Sonne noch Mond hineinschienen — ohne zu essen, aber wenigstens reichlich mit Wasser versehen, zugebracht hatte.

Ein neuer, geheimnißvoller Mord beschäftigt seit kurzem die öffentliche Aufmerksamkeit in England. Am 12. v. Mts. kam ein Londoner Tourist, Namens Edwin Rose, mit einem jungen Manne, der sich Annandale nannte, in dem Städtchen Brodick auf der schottischen Insel Arran an, miethe sie dort ein Logis und besitzte am folgenden Tage mit seinem Begleiter den

Berg Goatfell, dessen Spitze beide auch augenscheinlich erreichten, da sie dort um 6 Uhr Abends von einigen auf der Rückkehr begriffenen Touristen gesehen wurden. Spät am selben Abend kehrte Annandale allein nach dem Logis zurück und holte Rose's Gepäc ab, mit dem Bemerkten, daß er und sein Begleiter am folgenden Morgen frühzeitig abzureisen beabsichtigten. Seit jener Zeit nun blieb Rose spurlos verschwunden und da er trotz aller öffentlichen Aufforderungen nichts von sich hören ließ, so begab sich sein Bruder Anfangs voriger Woche nach der Insel Arran, die er nach allen Richtungen hin sorgfältig durchsuchte, ohne indessen eine Spur zu finden, bis endlich am Montag die ganze Bevölkerung der Insel sich ihm anschloß, mit deren Hilfe die halbverweste Leiche Rose's endlich in einer Schlucht am Fuße des Goatfell gefunden wurde. Daß hier ein Raubmord vorliegt, unterliegt keinem Zweifel, denn der Schädel Rose's war eingeschlagen und der Körper zeigte auch andere Verletzungen, die von einem Abstrich nicht herrühren konnten; auch fehlten Uhr und Börse des Verstorbenen, der mindestens 10 Pfd. Sterling bei sich gehabt hatte. Der Verdacht des Mordes fällt natürlich auf Rose's Begleiter Annandale, dessen Personal-Schreibung genau auf einen Mann Namens John Watson Laurie paßt, der früher in der Atlas-Eisenbahngesellschaft in Glasgow als Modellier beschäftigt war. Auf Laurie, der seit dem 1. d. nicht mehr gesehen worden ist, wird gefahndet.

— Zu Kabul, der Hauptstadt des Afghanenstaates, wird noch immer, trotz allen Einwands des englischen Ministerpräsidenten, alle zwei Monate ein mehrere Tage

andauernder öffentlicher Sklavenmarkt abgehalten. Die Sklavinnen stammen zum großen Theil aus Kurdistan, dem im Nordosten von Kabul gelegenen Gebirgslande und werden zumeist auf Steinfeldern erbeutet. Von den Gefangenen erlesen die halbverwachsenen Mädchen höhere Preise als die Frauen. Knaben stehen in noch geringerem Werth, ältere Frauen sind nahezu werthlos. Die Mädchen aus dem eigentlichen Kurdistan werden beim Verlaufe, welcher unter der Aufsicht eines dazu bestellten Beamten des Schahs vor Kabul erfolgt, mit der Spanne der Hand gemessen und je nach ihrem geringeren oder größeren Ebermaß mit 25 bis 30 Ruypen — 1 Ruyp = 1,92 M. — für die Spanne bezahlt. Dagegen werden die aus Tschitral, Kathera oder Pentschke und andere mehr östwärts an und auf dem Südfuß des Hindukusch gelegenen Gebirgsländchen stammenden Sklavinnen nicht nach dem Maß verkauft, sondern nach ihren Gesammteigenschaften.

— Die Thatsache, daß die „Sängerin“ Alexandrine Martens in Paris ihren bisherigen Beruf mit dem einer Schullehrerin vertauscht hat, befreit den Berl. Lokal-Anz. zu folgender Auslassung: „Alexandrine Martens, die preisgekrönte Schönheit hat der Niederfüßler Mund an den Nagel gehängt.“

— Betrunkener (erwähnd): „Alles dunkel! Ach Herrjes! Wenn ich doch nur wüßte, ob ich noch in der Kneipe unter dem Tisch, oder im Chausseegraben, oder vor der Hausthür liege.“

— Der nachsichtige Hausvater. „Mein Herr, ich komme, um Ihnen zu kündigen. Daß Sie während des ganzen Jahres noch keinen Pfennig bezahlt haben, davon will ich nicht reden; aber Sie machen meiner Frau die Cour, und das hört — Ende nächsten Monats auf!“

wie die Deutschlands, durch Soldaten und Festungsmerke verteidigen. Sie sind viel ausgedehnter und doch ebenso verwundbar. Wenn wir Rücksicht nehmen auf die Ausdehnung, die Mannigfaltigkeit und Schwierigkeit der Dienste, welche unsere Flotte im Kriegsfalle zu verrichten haben würde, ist unsere Marine, so Achtung gebietend sie sein mag, dennoch unzureichend. Wir wollen gern zugeben, daß viel zu ihrer Verbesserung geschehen und viel geplant ist. Gute Absichten aber vermögen nicht an die Stelle von wirklichen Thaten zu treten und wir verlassen uns viel zu sehr darauf, daß Niemand uns angreifen kann, wofür wir gar keine Sicherheit haben. Selbst bei der bestehenden Flotte kann man leicht Schwächen aufdecken, welche ausländische Beurtheiler sich sicherlich merken werden. Die Unmöglichkeit, mit unserer gegenwärtigen Stärke zur See unsere sich überall hin erstreckenden Interessen zu schützen, falls ein ernsthafter Kampf sie gefährden würde, ist ein mitbestimmender Umstand bei den Berechnungen, von denen der Frieden Europas abhängt. Wollen wir ehlich gegen uns sein, so ist die genügende Verleibung unserer Flotte, gewissen Möglichkeiten gegenüberzutreten, fast Gegenstand strenger Wissenschaft, obgleich zum Unglück diejenigen, welche damit zu thun haben, gewohnt sind, zu warten, bis die öffentliche Meinung ihre Forderungen stellt, die doch notwendigerweise nur große und offen daliegende Mängel erkennt.

Tageschronik.

— Einer Mitteilung des Herrn Stadtpräsidenten zufolge ist Seitens der Petrovower Gouvernements-Verwaltung die Lage für Fleisch, Semmeln und Brodt wie folgt festgestellt worden:

Rindfleisch, I. Sorte pr. Pfd. Kop.	12
II. "	10
III. "	9
Kalbsteisch	11
Lammfleisch	11
Schweinefleisch	15
Semmeln I. Sorte	10
II. "	6
Roggen-Brodt aus gebeuteltem Mehl	4
Schwarzbrodt	2 1/2

— Das Project der Erhöhung des Zolles von der aus dem Auslande importirten Wolle in rohem und verarbeiteten Zustande soll laut Meldung der Residenzblätter in einer der nächsten Sitzungen des Reichsraths zur Entscheidung vorgelegt werden.

— Unvorstellig. Das bei der Herrschaft A. in Diensten stehende Mädchen Elisabeth Wedmarsta lehrte vorgestern Morgen vom Markte zurück, legte das übrig gebliebene Geld — einen Fünfrubelschein und eine Rubelnote — offen auf den Küchentisch und ging sodann den häuslichen Verrichtungen nach. Als dieselbe nach einiger Zeit daran dachte, das Geld wegzunehmen, war der Fünfrubelschein verschwunden. Der Verdacht der Händerschaft lenkte sich auf den im Hause anwesenden Stubenbuhner W. Sch. und gestand derselbe auch nach längerem Brüggen ein, den Diebstahl verübt zu haben.

— Der in einem unserer Blätter bereits angekündigte japanische Seilkünstler D'orra, welcher in seiner Kunst bis jetzt unerreicht dasteht, und beispielsweise auf einem ziemlich steil aufgespannten Seile ohne irgend welche Hülfsmittel frei aufsteigt und alsdann von der äußersten Spitze wie der Blitz herunterfaßt, wird sich heute zum ersten Male in Helsenhof produzieren. Mit dieser Vorstellung ist ein Konzert verbunden, welches um 5 Uhr beginnt. Der Aufstieg des Künstlers D'orra erfolgt dagegen erst um 6 1/2 Uhr.

— Entappter Taschendieb. Auf dem neben der neuen katholischen Kreuzkirche gelegenen Marktplatz wurde am Dienstag einer Frau Johanna Pawluch das Portemonnaie mit 5 Rbl. aus der Tasche gestohlen. Der Dieb wurde in der Person eines gewissen T. M. erwischt und verhaftet.

— Am letzten Markttage haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt:

Weizen Rs. 6.15 bis Rs. 6.40, Roggen Rs. 5 bis Rs. 5.15, Hafer Rs. 3.25 bis Rs. 3.50 pr. Korzec. Die Nachfrage war schwach.
Für Heu wurde Rs. 1.05 bis Rs. 1.20, für Stroh Rs. 1 bis Rs. 1.35, für Rtee Rs. 1.30 bis Rs. 1.80 pr. Pud bezahlt.

— Gesundener Paf. Von einem Soldaten des 37. Infanterie-Regiments wurde ein auf den Namen des Tapeziererhülfen August Pefke ausgestellter preußischer Reisepaf d. d. Ostrowo den 26. Juni 1888 gefunden. Derselbe liegt in unserem Reaktions-Bureau zur Abholung bereit.

— Das gegenwärtig auf dem Repertoire des Sommer-Theaters stehende Lustspiel „Floret“ von Abrahamowicz und Kuslowicki ist entschieden eines der besten Erzeugnisse der polnischen Lustspiel-Literatur! Dasselbe zeichnet sich vor vielen anderen durch einen fließenden Dialog und spannende Handlung aus und die darin wirkenden Hauptpersonen sind sämmtlich scharf und nach dem Leben gezeichnet. Wir hatten Gelegenheit, am Dienstag einer Wiederholung des Lustspiels beizuwohnen und erkennen gern an, daß die Aufführung eine tadellose war. Die Hauptrollen des Advocat Pietrzycki, Floret Florowski, Rucalski junior und senior befanden sich in den Händen der Herren Szajkowski, Mielenicki, Rózański und Ologer, von denen namentlich die erstgenannten beiden Herren höchst ergötlich spielten und reichen Beifall ernteten. Die fleißigsten Darstellerinnen waren die Damen Wanda, Jadwiga, Agnieszka und Zenobia hatten in den Damen Borawska, Solska, Staniewicz und Braun geeignete Vertreterinnen gefunden. Erwähnung verdienen schließlich noch die Herren Reiterowicz (Andrzej Pietrzycki) und Czapski (Edward), nur wird sich der letztgenannte Herr vor allzu eiligen Bewegungen hüten müssen. Das Zusammenspiel ließ nichts zu wünschen übrig. Der Erfolg war ein derartiger, daß weitere Wiederholungen ohne Zweifel stattfinden werden und können wir für diesen Fall einen Besuch des Sommer-Theaters gelegentlich empfehlen.

— Im Sellen'schen Sommer-Theater gelangt heute Abend das Melodram mit Gesang „Der Kampf um die Tochter“ (Walka o córke) von Kosmicki, Musik von Nowacki, zur Aufführung. Das Stück wurde im vorigen Jahre mit einem Preise ausgezeichnet und im Alhambra-Theater in Warschau vierzig Male aufgeführt.

Kleine Notizen.

— Ein verwegener Eisenbahnraub wird von Kansas City berichtet. Zwei Räuber bestiegen an weit der letzten Stadt einen Zug der Wabash Western Eisenbahn und zwangen die Insassen des Schlafwagens mit vorgehaltenem Revolver, ihr Geld und ihre Werthsachen auszuliefern.

— Die „Dainty Fair“ mittheilt, denkt die Königin ernstlich daran, Island im nächsten Jahre zu besuchen. Der Zeitpunkt wird wahrscheinlich kurz nach der Reise der Monarchin nach Wales bekannt gegeben werden. Das herrliche Klima auf der Insel Wight hat die Gesundheit der Königin erheblich gebessert. Das Hüftweh und die rheumatischen Schmerzen sind fast ganz gewichen.

Neuerste Post.

Kursk, 12. August. Die Ernte des Wintergetreides ist fast beendet. Roggen und Weizen haben im ganzen Gouvernment eine unbefriedigende Ernte ergeben, wobei der Ausfall der Roggenernte noch hinter dem der Weizenernte zurückgeblieben ist. Von der Weizenernte sind namentlich die Bauern betroffen, die zum Theil sogar ohne Saatkorner bleiben. Der Drusch hat pro Deffjatine 1 bis 10 Mehl ergeben. Das Sommergetreide hat sich in Folge des Regens etwas gebessert, steht aber im Allgemeinen mangelhaft. Die Heuernte ist eine mittlere. Früchte sind, von Äpfeln und Birnen abgesehen, fast gar nicht vorhanden.

Wien, 12. August. Der Kaiser Franz Josef trat am Sonntag Abend um 9 Uhr mit großem Gefolge von Wien aus seine Reise nach Berlin an. Auf seinen Wunsch unterblieb bei der Abfahrt jede amtliche Verabschiedung. Der Kaiser trat kurz vor 9 Uhr am Bahnhof ein und unterhielt sich bis zum Abgange des Zuges mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoth und dem Sectionschef von Szögyenyi. In Prag bestieg der Erzherzog Franz Ferdinand den Zug. Am Montag Morgen bald nach 7 Uhr lief der kaiserliche Hofzug in Aufzug ein, wo sich auf dem Bahnsteige die Spitzen der weltlichen und geistlichen Behörden unter Führung des Bezirkshauptmanns Hütter, sowie eine Abordnung des Abels unter Führung des Fürsten Moriz Boblowitz zum Empfange befanden. Nachdem der Kaiser, welcher in Marschalls-Uniform war, dem Wagen entstieg, schritt er auf den Bezirkshauptmann zu und erkundigte sich bei demselben über die Industrie- und Arbeiterverhältnisse des Bezirkes. Der Kaiser ließ sich sodann die einzelnen Spitzen der Behörden vorstellen und beehrte mehrere der Herren mit huldvollen Ansprachen. Dierauf nahm er die Vorstellung der durch den Fürsten Moriz Boblowitz geführten Abels-Abordnung, bestehend aus acht Herren und fünf Damen, entgegen und unterhielt sich längere Zeit mit denselben. Der Kaiser begab sich sodann in den fleisch geschmückten Wartesaal und nahm daselbst mit dem Erz-

herzog Franz Ferdinand das Frühstück ein. Nach kaum zehn Minuten Aufenhalt erschien der Kaiser wieder auf dem Bahnsteige und sprach nochmals mit den einzelnen Mitgliedern des Abels, besonders mit den Damen und dem Fürsten Boblowitz. Nach programm-mäßigem halbständigen Aufenhalt setzte sich dann der Hofzug in Bewegung.

Wien, 12. August. Um 9 Uhr erfolgte die Ankunft in Nieder-Seibitz, wo der Kaiser Franz Josef vom Könige von Sachsen, den Prinzen Georg, Johann Georg und Friedrich August auf's Herzlichste empfangen und von der zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge mit freudigen Zurufen begrüßt wurde. Von hier begab sich der Kaiser mit dem Erzherzog Franz Ferdinand nach dem Schlosse Pillnitz, wo er von der Königin und der Prinzessin Mathilde empfangen und von der großen Volksmenge, die sich in der Nähe des Schlosses angesammelt hatte, mit stürmischen Zurufen begrüßt wurde. Gegen 12 Uhr fand hier eine Familientafel im Bergpalais statt, an der Kaiser Franz Josef, Erzherzog Ferdinand, der König und die Königin von Sachsen, die Prinzen Georg, Friedrich August, Johann Georg, Max und Prinzessin Mathilde theilnahmen. Im Mittelpalast war eine Tafel von 21 Gedecken aufgestellt, an welcher das österreichische und das sächsische Gefolge speisten. Um 1 1/2 Uhr Mittags ward sodann die Weiterreise nach Berlin angetreten, wo der kaiserliche österreichische Hofzug Nachmittags 5 Uhr auf dem Stadtbahnhofe Thiergarten einlief.

Berlin, 12. August. Der Kaiser Franz Josef mit dem Erzherzog Ferdinand traf mit Sonderzug um 5 Uhr auf dem Bahnhofe Thiergarten ein, woselbst er vom Kaiser, umgeben von den Prinzen, den Generalen und Ministern, auf's Herzlichste begrüßt wurde. Unter ununterbrochenen stürmischen Zurufen der Kopf an Kopf stehenden Menge und dem donnernden Hurrah der Truppen setzte sich der glänzende Wagenzug in Bewegung, geleitet von je einer Schwadron Garde du Corps und Garde-Kürassiere. Der Jubel des Volkes war großartig.

Baden-Baden, 12. August. Der Schah von Persien ist gestern Vormittag 11 Uhr mittels Sonderzuges von Basel hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Großherzog von Baden und dem Prinzen Max sowie dem diplomatischen Corps, der Generalität und den Hofstaaten empfangen worden. Der Schah bleibt vier Tage hier. Heute Abend findet große Illumination vor dem Kurhause, morgen Festvorstellung im Theater, übermorgen Feuerwerk statt.

Telegramme.

Berlin, 13. August. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Nachmittag, wenige Minuten nach 5 Uhr auf dem Bahnhof Thiergartenstraße eingetroffen. Lange vorher bot die Umgebung der Station ein äußerst bewegtes, lebendiges Bild dar. Von Mittag ab hellte sich allmählich das Wetter auf. Als der Hofzug einfuhr, intonirte die Musik die österreichische Volkshymne. Als bald entließ Kaiser Franz Josef leichten Schrittes dem Salonwagen. Kaiser Wilhelm ging ihm einige Schritte entgegen; beide eilten auf einander zu, umarmten und küßten sich herzlich bewegt wiederholt. Der Kaiser Franz Josef wandte sich sodann an die Umgebung Kaiser Wilhelms. Er begrüßte die Prinzen, zeichnete den Fürsten Bismarck durch mehrfache Händedrucke aus und schritt sodann die Front der Ehrenwache ab. Darauf begaben sich die Majestäten durch den geschmackvoll und reichgeschmückten, mit österreichischen und deutschen Wappenschildern und Farben verzierten Baldachin über die Treppe zum Empfangsalon, wo die Vorstellung der Gefolge stattfand. Der Kaiser Franz Josef trug die Uniform seines Kaiser Franz-Garde-Regiments Nr. 2, Kaiser Wilhelm die seines österreichischen Infanterie-Regiments; Erzherzog Franz Ferdinand trug die Uniform des Ulanen-Regiments Graf zu Dohua (Preussisches) Nr. 8, Prinz Heinrich die österreichische Marine-Uniform. Die Monarchen schritten den Wagen zu und fuhren alsbald ab. Ihnen folgten in den nächsten Wagen der Erzherzog Franz Ferdinand mit dem Prinzen Heinrich, sodann die Herren vom Ehrenbleist und die anwesenden Prinzen; weiterhin kam Graf Kalnoth mit dem Reichs-

ler Fürsten Bismarck und dem Grafen Herbert Bismarck, der österreichisch-ungarische Generalstabschef v. Beck mit dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke, der österreichische Botschafter am Berliner Hofe Graf Szögyenyi mit dem Sectionschef von Szögyenyi, ferner die Gräfin Szögyenyi in geschmackvoller blauer Toilette. Der imposante Wagenzug durchfuhr sodann den Thiergarten auf der Charlottenburger Chaussee. Auf dem ganzen Wege bis zum königlichen Schlosse bildeten Gardetruppen Spalier. Beim Passiren des Brandenburger Thores erhoben fern in Hintergrunde auf dem Rathhausthurm die österreichische Reichsflagge. Im selben Moment erscholl der Kaiserjakt von 101 Schuß. Rauschende Hochrufe tönten die Linden entlang. Zwischen dem von den Truppen und der Menge gebildeten Spalier fuhren die Herrscher dem Schlosse zu, auf welchem bei Eintritt derselben die österreichische Kaiserstandarte gehißt wurde. Vor der Ehrencompagnie des Schlosses hielt der Wagen, in dem die Kaiser saßen. Die Majestäten verließen denselben und schritten die Front der Ehrencompagnie ab. Beide Kaiser nahmen an der Terrassenede den Vorbeimarsch der Ehrencompagnie entgegen. Kaiser Wilhelm stand während dessen hinter dem Kaiser Franz Josef. Letzterer sprach seine hohe Anerkennung über die Haltung der Truppen aus, worauf Kaiser Wilhelm salutirte. Die Monarchen schritten sodann langsam dem Schloßportale zu. In den oberen Gemächern erfolgte die Begrüßung des Kaisers Franz Josef durch die Kaiserin und durch die Kaiserin Augusta.

Berlin, 13. August. Bei dem Familientafel, welches gestern Abend um 7 Uhr stattfand, saß die Kaiserin zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Erzherzog Franz Ferdinand. Der Kaiserin gegenüber saß Kaiser Wilhelm zwischen der Prinzessin Irene und Prinzessin Friedrich Leopold. Tafelmusik fand nicht statt.

Berlin, 13. August. Aus Paris wird gemeldet: Es regnet förmlich Einsprüche und Verwahrungen gegen einzelne Behauptungen, die der Generalstaatsanwalt in seiner Anklagerede aufgestellt hat. Als wichtigen Beweis für das Vorhandensein einer Verschwörung hatte Duesnay Boulanger's heimliche Anwesenheit in Paris am 14. Juli 1887 angeführt. Oberst Cherroton vom Generalstabe des XIII. Armeecorps bezeugt nun, daß er selbst Boulanger an dem bezeichneten Tage in Clermont-Ferrand krank im Bette liegend gefunden und ihm einen Bericht über eine Truppenübung überreicht habe.

Paris, 13. August. Der Staatsgerichtshof verrieth heute die Zuständigkeitsfrage und erklärte sich — dem Antrage der Rechten auf Incompetenz-Erklärung entgegen — mit 212 gegen 51 Stimmen für zuständig. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt. Nach der hertigen Sitzung beschloß die Rechte, an den weiteren Verhandlungen des Gerichtshofes nicht theilzunehmen.

Angekommene Fremde.

- Hotel Victoria. Herr Kissin aus Czernigow. — Nachmannson aus Mohilew. — Rainsch aus Zehkowice. — Frisch aus Bialystok. — Antadze aus Kutais. — Erlich aus Prasehka. — Marukow und Chseratian aus Achalkalaks. — Kobierzycki aus Kalinowo. — Pinczewski aus Sieradz.
- Hotel Mannteufler. Herr Eliaschberg aus Zamoscie. — Ogawa Jorakiti aus Jakio (Japan). — Ulmanski und Aglicki aus Odessa. — Kusko aus Zduńska-Wola.
- Hôtel de Pologne. Herr Czarnowski aus Puczniew. — Keller aus Lask. — Silberstein und Nussbaum aus Warschau. — Krasnosielki aus Kielce. — Wilczak aus Grabow. — Schachtel aus Kalisch.

Kursbericht.

Berlin, den 14. August 1889.	
100 Rubel =	211 M. 40
Ultimo =	211 M. 25
Warschau, den 14. August 1889.	
Berlin	47 67 1/2
London	9 69
Paris	38 75
Wien	81 45

In der Kanzlei des
Synagogen-Comitee's,
welche sich im Gebäude der Synagoge befindet, wird von 3. (15.) August
d. S. täglich (außer Sonnabend) in den Vormittagsstunden die
Stellen-Verpachtung

für das künftige Jahr stattfinden.
Diejenigen, die ihre bis jetzt innegehabten Stellen weiterzubehalten wünschen, wollen sich deshalb spätestens bis zum 10. September in der genannten Kanzlei melden, da ihnen nur bis dahin das Vorrecht zur Verpachtung derselben eingeräumt wird.
Das Comitee erlaubt sich gleichzeitig zu bemerken, daß der Einlaß nach der Synagoge an hohen Feiertagen nur gegen die vom Comitee herausgegebenen Billets gestattet sein wird, um die Ueberfüllung der Synagoge und die daraus entstehenden schädlichen Folgen zu vermeiden. (3-2)

Alexander Feist, Warschau,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik.
Alleiniger Vertreter für Lodz und Umgegend
A. P. Osaist,
Przeczadz-Strasse Nr. 1336, vis-à-vis der neuen katholischen Kirche. (3-1)

Die Niederlage der
Fürstlich DRUCKI-LUBECKI'schen
Goldene Medaille
Warschau 1889. **Stabliſſements** Goldene Medaille
Warschau 1889.
Królewska 10, **Warschau**, Królewska 10,
ein reich assortirtes Lager der Fabrik
Cmielow,
bestehend aus:
Porzellan, bemalt und weiß,
Tafelservice für 12 Personen von 50 bis 100 Rbl.,
Wasch-Garnituren, Thee- und Kaffee-Service,
Steingutgeschirre aller Art, feuerfest, für Küchenbedarf.
Oefen verschiedener Dimensionen,
altdeutsche Majoliköfen,
Berliner und Quadrat-Kacheln
in diversen Gattungen,
Majoliken, Ziegel und feuerfeste Chamottsteine.
Aus der Fabrik **Szczuczyn:**
Holzwolle
aus bestem Fichten- und Espenholz, vorzüglich zur Emballage,
Holzwolle zu Matratzen und Kissen,
Holzwolle zu Charpie für chirurgische Zwecke.
Diese Artikel werden en gros & en detail zu Fabrikpreisen
verkauft. Jede Auskunft wird bereitwillig ertheilt und werden Bestellungen,
selbst die größten auf Porzellan, Steingut, Kacheln und Holzwohle auf
das prompteste effectuirt.
Specielle illustrirte Preis-courante für Oefen und Steingut-Waaren werden
auf Wunsch gratis und franco versandt.

Pensionat Remus,
Petrikauerstrasse Nr. 118, Haus Schultz.
Benachrichtige hiermit die geehrten Eltern, daß der Unterricht in meiner Lehr-Anstalt
den 16. August u. S. beginnt.
Anmeldungen für neu eintretende Schülerinnen werden täglich entgegengenommen.
Emilie Remus, Schulvorsteherin. (6-6)

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß mir von der General-
Direction der gegenseitigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
NEW-YORK
für die Stadt Lodz und Umgegend unterm 6. August 1889
die **Haupt-Agentur**
übertragen wurde.
Mein Bureau befindet sich Meyer's Passage, Villa „Trianon“
und werden Informationen über alle Arten der Lebensversicherung
jederzeit von mir ertheilt.
Hochachtungsvoll
C. LASKA. (3-2)

Fabrik wattirter Decken
von
Emma Rampold,
Kauvienna- (Fischer-) Straße Nr. 1418 a, 2. Stage,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir, Wolle u. Seiden-Atlas, sowie Baumwollstoff-
Steppdecken,
nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
Preis von 5 bis 20 Nkr. pr. Stück. (6)

LEON PESCHES,
Verteidiger an der ehem. Civil- und Criminal-Gerichtskammer zu Grodno,
mehrfähriger Rechtsanwalt,
gestützt auf allerbeste officielle und laudatorische Referenzen,
übernimmt jegliche Wechsel, verschiedene Schuldscheine, schon verfertigte Vollziehungsbescheide
(исполнительные акты)
und sonstige Forderungen zur gerichtlichen Eintreibung für Lodz, ganz Posen und Polen
ohne jeden Kosten- und Honorar-Vorschuß, resp. auf eigene Gerichts- und Executions-Kosten.
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 256 (24), Haus Kestenberg, vis-à-vis „Kruscha & Ender.“

Das neue Schuljahr in meiner
Lehr-Anstalt
beginnt den 4. (16.) August l. J.
Neue Schüler und Schülerinnen
werden täglich angenommen.
M. BERLACH,
Petrikauer-Strasse Nr. 108.

In der 4-klässigen
Real-Schule
nebst Pensionat,
Gde Dzielna- und Wschodniastr. 80,
begannt die Aufnahme der Zöglinge
am 12. August l. S.
Der Schul-Vorsteher (6-4)
J. Mejer.

Dreiklässige Privatschule
mit 6-jährigem Cursus in **Zgierz.**
Ich beehre mich ein geehrtes Publikum
zu benachrichtigen, daß die Aufnahme der
Schüler seit dem 20. Juli (1. August)
l. S. täglich stattfindet. In meine Schule
können Knaben vom 7. Lebensjahre an ein-
treten. Das Programm der Schule ent-
spricht mit Hinzufügung der Naturlehre den
viereklässigen Realschulen. (17-15)
Bei der Schule besteht ein Pensionat.
Der Vorsteher der Schule:
Albin Kowalczewski,
Candidat der mathem. Wissenschaften der
Dobieszer Unter-Universität.

Dr. Julius Gensch
ehemaliger Ordinarius am Trinitatis-Hospital
in Ploß, hat sich nach seiner Rückkehr aus
dem Auslande in Lodz im „Deutschen Hotel“
in der Srednia-Strasse niedergelassen und
empfängt Patienten, mit inneren Krank-
heiten täglich von 8-10 Uhr Vor- und
von 3-5 Uhr Nachmittags. (12-2)

Dr. Littauer
empfängt speziell mit Haut-, Geschlechts-
und Harnröhren-Krankheiten Behaftete von
8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm.
Petrikauerstrasse Nr. 24, Haus Kestenberg, neben
der Müller'schen Apotheke. (30-19)

Dr. med. J. Klemptner,
Augenarzt,
empfängt Augenranke täglich
Vormitt. von 9-11, Nachmitt. von 3-5.
Wohnung: Petrikauer-Strasse Nr. 64,
Haus Guse, vis-à-vis Gustav Lorenz. (10-6)

Grosso silberne Medaille. (90-62)
**FARBEN,
LACKE,
FIRNISSE**
empfehlen Chem. Industr.-Anstalt
W. Karpinski & W. Leppert,
Warschau
FILIALE in LODZ:
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
HAUS L. MEYER.

Ein Reitpferd,
Araber Hengst, siebenjährig, aus dem Ge-
stüte des Fürsten Sanguszko (Stawuta)
steht zum Verkauf bei
Kintzel, Reitlehrer, Petrubniowa-Strasse.

Helenenhof.
Donnerstag, den 15. August 1889:
Erstes Auftreten
des weltberühmten japanischen
Seilkünstlers
Mr. O'TORRA
genannt das Wunder Niens.
Gleichzeitig (2-2)

Concert
Anfang des Concerts 5 Uhr.
Auftreten des Mr. O'TORRA 6 1/2 Uhr.
Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.

Paradies.
Heute Donnerstag:
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des
G. Schützen-Bataillons
unter Leitung des Kapellmeisters S. GRILL.
Anfang 6 Uhr.
Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.

Quellpark.
Donnerstag, den 15. August 1889,
sowie alle Sonntage:
Garten-
Musik
ausgeführt von der Scheibler'schen Fabrik's-
Kapelle.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
F. Branne.

Meisterhaus.
Heute Donnerstag:
Schweinschlachten
Vormittags
Wellfleisch,
Abends
Wurst-Bikini.
Um zahlreichen Besuch bittet
Moritz Kern.

Einem geehrten Publikum, insbesondere
meinen geschätzten Kunden von Lodz und
Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein
Schuhwaaren-
Geschäft

zunehmend Petrikauer-Strasse Nr. 266, Haus
Mätz, neben der Conditorei des Herrn Wästelhuber
befindet. Gleichzeitig erlaube ich mir mein
reichhaltiges Lager von fertigen
Damen-, Herren- u. Kinder-Schuh-Waaren
in empfehlender Erinnerung zu bringen.
Bestellungen nach Maß, ebenso Repara-
turen werden prompt, sauber und zu soliden Preisen
ausgeführt.
Hochachtungsvoll

K. Helmichshaus.
Petrikauerstrasse Nr. 768, 2. Stage, ist
ein Zimmer
mit separatem Eingang, Bedienung, mit
oder ohne Möbel, an eine ältere allein-
stehende Person sofort zu vermieten.
Näheres zu erfahren beim Ströz. (3-3)

Große Auswahl in
Crystal-Spiegeln,
mit und ohne Rahmen, Consolischen, mit und ohne
Marmorplatten, angekommen im Galanteriewaaren-
Geschäft des **Ludwig Henig.** (24-12)